

**DIE BEDEUTUNG DER  
GESCHICHTLICHKEIT  
JESU FÜR DEN GLAUBEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769230

Die Bedeutung der Geschichtlichkeit Jesu für den Glauben by Ernst Troeltsch

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ERNST TROELTSCH**

**DIE BEDEUTUNG DER  
GESCHICHTLICHKEIT  
JESU FÜR DEN GLAUBEN**



DIE BEDEUTUNG  
DER  
GESCHICHTLICHKEIT JESU  
FÜR DEN GLAUBEN

VON

ERNST TROELTSCH

Dr. phil. et theol.



TÜBINGEN  
VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)  
1911

Ernst Troeltsch.

**Die Soziallehren der christlichen Kirchen.** Erweiterter Sonderabdruck aus dem „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“. Bildet zugleich Band I der Gesammelten Schriften. (Unter der Presse.)

**Die Trennung von Staat und Kirche,** der staatliche Religionsunterricht und die theologischen Fakultäten. Gross 8. 1907. (79 S.) M. 1.60.

**Psychologie und Erkenntnistheorie in der Religionswissenschaft.** Eine Untersuchung über die Bedeutung der Kantischen Religionslehre für die heutige Religionswissenschaft. Vortrag gehalten auf dem internationalen Congress of arts and sciences in St. Louis, M. 8. 1905. (55 S.) M. 1.20.

**Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte.** Vortrag, gehalten auf der Versammlung der Freunde der Christlichen Welt zu Mühlacker am 3. Oktober 1901, erweitert und mit einem Vorwort versehen. Vergriffen. Neue Auflage in Vorbereitung.

**Die wissenschaftliche Lage und ihre Anforderungen an die Theologie.** 8. 1900. (58 S.) M. 1.25.

**Richard Rothe.** Gedächtnisrede gehalten zur Feier des hundertsten Geburtstages in der Aula der Universität Heidelberg. 8. 1899. (43 S.) M. —.80.

---

I.

Seit der endgültigen Zersetzung des von der Urkirche gebildeten christlichen Dogmas, seit der Auflösung der christlichen Einheitskultur und seit dem Beginn der historischen Bibelkritik ist eine der Hauptfragen für das christlich-religiöse Denken die Wirkung der geschichtlichen Kritik auf den Christusglauben. Welche Bedeutung kann ein der historischen Kritik ausgesetztes und von ihr gestaltetes Jesusbild für den Glauben haben, der doch seinem Wesen nach auf das Ewige, Zeitlose, Unbedingte und Uebergeschichtliche gerichtet ist? Die urchristliche religiöse Ideenbildung hatte schon im ersten Anfang der Gemeindebildung Jesus der Geschichte entnommen und ihn zu einem in geschichtlicher Gestalt uns erscheinenden ewigen Christus, Logos und Gott gemacht, der mit der ewigen Gottheit wesensverwandt ist und daher sehr wohl Gegenstand des Glaubens sein kann. Die in einer von der Kirche nicht mehr beherrschten Welt aufkommende geschichtliche Kritik hat ihn nun aber heute der Geschichte, der Endlichkeit und Bedingtheit, zurückgegeben. Ist da von einer inneren, wesentlichen

Bedeutung Jesu für den Glauben überhaupt noch zu reden möglich? Die Krisis begann mit der Einführung der Kritik und historischen Psychologie in die Evangelienforschung und hat heute ihren schärfsten Ausdruck gefunden in der törichten Frage, die heute weite Kreise beschäftigt, ob Jesus überhaupt existiert habe, oder in dem begründeteren Bedenken, ob das sichere Wissen über ihn überhaupt ausreiche zu einem geschichtlichen Verständnis der Entstehung des Christentums, geschweige denn zur Anknüpfung religiöser Glaubensüberzeugungen an die geschichtliche Tatsache. Die Entwicklung auf diese radikale Fragestellung hin ist klar zu beobachten. Erst glaubte man noch an eine sichere historische Erforschung des Lebens und der Persönlichkeit Jesu aus kritischer Behandlung der Quellen heraus und fand damit das Lebensbild Jesu nur menschlich näher gebracht und wirkungsvoller geworden. Aber man empfand doch zugleich schon peinlich die Belastung von Glaubensüberzeugungen mit wissenschaftlich-kritischen Einzelfragen. Grundstürzende Beantwortungen der letzteren waren seit den Deisten und Reimarus nicht ausgeschlossen, und es bedurfte einer zunehmenden historisch-kritischen Apologetik, die die Bedenklichkeit einer Anknüpfung religiöser Ueberzeugungen an kritisch-wissenschaftlich festzustellende Geschichtstatsachen sehr früh empfindlich machte. Eine weiter fortschreitende Kritik entdeckte die völlig andersartige religiöse und ethische Grundhaltung der Urgemeinde und jedenfalls auch Jesu selbst, die



Gebundenheit an das antik-populäre Weltbild, an jüdisch-orientalische Verhältnisse und an apokalyptisch-eschatologische Ideale. Das »Christentum Christi« war etwas völlig anderes, als das mit der Wissenschaft und der unentbehrlichen weltlichen Moral des Staats-, Rechts- und Wirtschaftslebens seine Kompromisse schließende Christentum der Kirche. In dem letztern schienen platonische, stoische und modern-wissenschaftliche Einflüsse mitgehalten und vor allem die radikale Kluft von Welt und Gottesreich, Diesseits und Jenseits, gründlich verringert. So entstand die Fragestellung, ob der geschichtliche Christus, sein Bild Gottes und der Dinge und vor allem sein Ethos »noch« das der Gegenwart sein könne. Die bejahenden Antworten bedurften so sehr eines »richtigen« Verständnisses Jesu gegenüber dem einfachen Wortlaut und so reichlicher Abzüge der zeitgeschichtlich bedingten Züge von der »bleibenden Bedeutung«, daß ein einfaches religiöses Verhältnis zu ihm kaum mehr möglich schien. Schließlich nahm die Kritik angesichts der wachsenden Kompliziertheit in der Quellenuntersuchung und unter Einwirkung semitischer und klassischer Philologen so radikale Wendungen, daß die Sicherheit der geschichtlichen Erkenntnis völlig bedroht, ja unmöglich gemacht schien. Seit Straussens Leben Jesu hat diese Kritik im Grunde sich immer nur verschärft, und ihre heutigen Radikalismen sind bekannt. Die Philologen warfen die konservierende Aengstlichkeit und religiöse Gebundenheit auch der

kritischsten Theologen beiseite und behaupteten die fast völlige Unerkennbarkeit der evangelischen Geschichte. Man gab das ganze Problem eines Lebens Jesu als unlösbar preis und beschränkte sich auf die Darstellung der Predigt Jesu. Man zweifelte schließlich auch an der Erkennbarkeit der letzteren, an der Möglichkeit, sie von den aus dem Gemeindeglauben rückwärts eingetragenen Bestandteilen zu säubern, und so war einem religiösen Anschluß an geschichtliche Tatsachen jeder Boden entzogen.

Es ist hier nicht notwendig, zu den radikalsten Behauptungen kritisch Stellung zu nehmen. Die Behauptung der Nichtexistenz Jesu ist zweifellos eine Ungeheuerlichkeit, und auch die Behauptung der Nichterkennbarkeit der Grundzüge seiner Predigt ist eine starke Uebertreibung. Allein solche Folgerungen liegen doch im Zuge einer historisch-kritischen Forschung, und ihre Möglichkeit, ja die Notwendigkeit, solche Fragen überhaupt zu stellen, beleuchtet allerdings mit vollkommener Klarheit das Problem. Kann bei einem Verhalten zum Gegenstand, wo jedenfalls solche Fragestellungen nicht ausgeschlossen sind und nicht ausgeschlossen werden können, überhaupt noch von einem religiösen Verhältnis zu Jesus, von einer inneren wesentlichen Bedeutung der Neutestamentlichen Urgeschichte für die christliche Lebens- und Ideenwelt die Rede sein? Muß diese selbst nicht vielmehr innerlich unabhängig gemacht werden von jeder wesentlichen Beziehung auf historische Elemente, die unter allen Umständen

der Wissenschaft unterliegen und die, bei wissenschaftlicher Erforschung, ein von dem heutigen religiösen Leben so weit abliegendes Bild zeigen? Das ist in der Tat die Frage, die für den Christen der Gegenwart von hier aus entsteht.

## II.

Die Frage hat einen Sinn nur unter einer bestimmten Voraussetzung. Gegenüber dem altkirchlichen Christentum des Dogmas vom Gottmensch, der Kirchen- und Sakramentsstiftung durch Christus und der Gott versöhnenden Erlösungswirkung seines Heilswerkes: da wäre die Frage sinnlos. Denn all das steht und fällt mit der Ueberzeugung von der Realität der geschichtlichen Person Christi und seines Kirche und Heil überhaupt erst real bewirkenden Werkes. Von diesem Standpunkt aus wäre schon die ganze Frage die Ausstellung eines einfachen Totenscheins für das ganze Christentum. Sie hat Sinn nur unter der Voraussetzung, daß das Christentum nicht der Glaube an ein Gott versöhnendes, dadurch die Menschen von den Folgen der Vergiftung durch die Erbsünde befreiendes Heilswerk und an die Einsetzung dieses Heilswerkes in die Heilanstalt der Kirche sei. Sie setzt voraus, daß das Christentum in erster Linie als ein in jedem Moment neuer lebendiger Glaube an Gott und daß die Erlösung als ein immer neues Werk Gottes an der Seele durch die Wirkung des Gottesglaubens verstanden werde. Oder